

# THESENPAPIER

**Aula der Alten Universität, Graz | 20.–21. Oktober 2016**

Am 20. und 21. Oktober 2016 haben sich über Einladung des Vorsitzenden der Landeshauptleuterkonferenz, Landes- hauptmann Hermann Schützenhöfer, Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst, Kultur und Medien zum Symposium „Österreich 22“ zusammen- gefunden, um Überlegungen zur Zukunft der Republik anzustellen.

Ziel war eine Standortbestimmung Österreichs und das Aufzeigen von Zukunftsperspektiven. „Österreich 22“ soll zweierlei darlegen: Einerseits, was kann, soll, muss in den nächsten fünf, sechs Jahren bis 2022 getan werden, andererseits geht es insbesondere um das Bild, das wir von Österreich bis zum Ende dieses Jahrhunderts haben wollen, welche Ziele und Positionierung erreicht werden sollen.

Denn zunehmend drängender stellt sich die Frage, welche Rolle Österreich in den nächsten Jahrzehnten spielen soll – in Europa und in der Welt, in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Gesellschaft. Was sind die Werte einer zu- nehmend diverser werdenden Gesellschaft? Woher kommen wir, wohin wollen wir gehen? Welche Gefahren, Risiken und Probleme gibt es, welche Chancen können ergriffen werden?

Österreich ist ein Land, das stolz auf und dankbar für sein großes und reiches historisches, jahrhundertlang gemehrtes Erbe in allen Bereichen sein kann. 1918 ging aus der mitteleuropäischen Großmacht Österreich-Ungarn unter anderen unsere Republik als kleiner Staat hervor – ein Staat, an dessen Lebensfähigkeit viele nicht glaubten und der 1938 auch zugrunde ging. Aber auch in dieser besonders schwierigen und leidvollen Phase der Ersten Republik blieb Österreich eine Großmacht der Kultur und des Geistes.

1945 erstand Österreich wieder – und bei aller Kritik im Detail ist die mehr als 70-jährige Entwicklung der Zweiten Republik eine Erfolgsstory. Heute sind wir einer der wohlhabendsten Staaten der Welt mit hohen sozialen Standards, intakter Umwelt, bester Lebensqualität, inter- national erfolgreichen Wissenschaftlern und Unternehmen

und einer global geschätzten Kulturszene. Der EU-Beitritt unseres Landes vor 20 Jahren hat einen neuerlichen Innovationsschub gebracht. Seit einigen Jahren aber macht sich verstärkt Unbehagen breit. Es besteht die Sorge, dass das internationale Erfolgsmodell Österreich ins Rutschen gerät, wenn nicht jetzt entschieden gehandelt wird. Wirtschaftliche und auch ökologische Indikatoren zeigen die Gefahr eines Rückfalls auf. Wir können und dürfen uns daher Stillstand und Rückfall nicht leisten, Blockade und Trägheit müssen in allen Bereichen überwunden werden. Es gilt, gezielt und glaubwürdig Maßnahmen dafür zu setzen, die BürgerInnen mit ihren Wünschen, Sorgen, Ängsten und Hoffnungen ernst zu nehmen und das notwendige Vertrauen in die Gesellschaft und die Institutionen zu stärken.

Was ist unser Ziel und Bild von und für Österreich, das auf dem großen Erbe aufbaut:

Die Menschen, die in Österreich leben, sollen unser Land als attraktiven Wirtschafts- und Lebensstandort empfinden – dynamisch, global konkurrenzfähig, mit hohen sozialen und ökologischen Standards, mit intakter Umwelt und Natur, mit Rahmenbedingungen, die das wertvolle und unverzichtbare zivilgesellschaftliche Engagement der BürgerInnen, Unternehmersgeist und Eigeninitiative, Kreativität und Innovation, aber auch das Miteinander, den sozialen Zusammenhalt und Solidarität fördern.

Wir wollen Österreich als eine offene, geschichtsbewusste und zukunftsorientierte Gesellschaft und eine liberale und vitale Demokratie sehen und gemeinsam gestalten, die auf dem Fundament der Errungenschaften der Aufklärung offensiv und entschieden gegen alle autoritären und populistischen Versuchungen und für Toleranz und Respekt, die unantastbare Menschenwürde und die universellen Menschenrechte mit Gleichberechtigung aller, Religions- und Meinungsfreiheit und für den Rechts- staat eintritt.

Wir wollen Österreich als einen Staat im Herzen Europas, der ohne Selbstüberschätzung, aber mit Selbstbewusstsein seine geopolitisch und historisch begründete Rolle als Ort der Begegnung, seine mittel(zentral)europäische Verantwortung wahrnimmt. In ganz besonderem Maße gilt das für die Pflege und Intensivierung der Beziehungen zur Nachbarschaft.

Wir bekennen uns zur Nachhaltigkeit in allen Bereichen – in der Ökologie und im Sozialbereich genauso wie in der Ökonomie und im privaten und öffentlichen Finanzsektor. In diesem Sinne sollen die 17 nachhaltigen Entwicklungs- ziele (Sustainable Development Goals, SDGs) der UNO-Agenda 2030 in Österreich wirksam implementiert werden.

Österreich ist eine Kultur- und Wissensnation. Die reiche Vielfalt in Kunst, Kultur und die in allen Bereichen so aktive kreative Szene geben Österreich ein weltweit anerkanntes Profil, das weiter gestärkt und geschärft werden muss.

Als rohstoffarme Volkswirtschaft setzt Österreich auf den entscheidenden Wettbewerbsvorteil: den Reichtum und die Vielfalt an Talenten – und gibt daher Bildung, Forschung und Innovation beginnend mit der Frühkind- pädagogik absoluten Vorrang.

Die Erhöhung der F&E-Quote und die bessere Förderung der Grundlagenforschung sind unabdingbar.

Der 2 %-Pfad für den tertiären Bildungssektor ist konsequent weiterzubeschreiten.

Vielfalt wird als Chance wahrgenommen und zu gestalten sein. Österreich wurde und ist – in angemessenen Dimensionen – ein Einwanderungsland. Die bestmögliche Integration von MigrantInnen ist eine vordringliche Aufgabe.

Es muss ehrgeiziges Ziel sein, durch mutige Struktur- reformen eine international vorbildhafte Staatsorganisation und Verwaltung Europas zu erreichen und wichtige Schritte zur Entbürokratisierung und Senkung der Steuer- und Abgabenquote und zugleich zu einer Änderung der Steuerstruktur zu setzen. Ein tatsächlich gelebtes Subsidiaritätsprinzip und ein moderner Föderalismus mit wirksamen Anreizmechanismen sind unserer Überzeugung nach das bürgernahe und demokratische Gestaltungs- modell für Österreich und Europa, das die Einheit in der Vielfalt abbildet.

In stabilen Zeiten lassen sich recht zuverlässige Zukunfts- szenarien entwerfen. Aber wir leben nicht in stabilen, sondern in turbulenten Zeiten. Wir wissen, dass wir vieles nicht wissen, was sich innerhalb der nächsten Jahrzehnte abspielen wird. Dennoch müssen wir in diese unsichere Zukunft hinein handeln. Wir entwickeln Visionen und korrigieren sie laufend. Wir entwickeln Pläne und passen sie ständig an. Wir müssen uns vor allem andauernd vergewissern, wo wir stehen und was wir tun sollen.

Die Debatte über Zukunftsfragen, was als sinnvoll oder riskant, was als Chance oder Bedrohung gesehen wird, wird vor allem auch im medial vermittelten öffentlichen Diskurs entschieden. Die Medien spielen als Angelpunkt der gesellschaftlichen Selbstbeobachtung dabei eine entscheidende Rolle. Anders formuliert: Die Qualität der Öffentlichkeit und die Qualität der öffentlichen Debatte hängen unmittelbar auch mit der Qualität der Medien zusammen. Es wird also auch darum gehen, dass diese zentrale Infrastruktur der öffentlichen Debatte und damit der Demokratie auch in Zeiten von Digitalisierung als Basis vernunftgeleiteter öffentlicher Auseinandersetzung nicht nur erhalten bleibt, sondern ausgebaut wird.

Für die politische Arbeit der nächsten Jahre gibt es weniger Wissensde zite, sondern eher Handlungsde zite. In den meisten Problembereichen liegen die Lösungen auf dem Tisch: Umwelt, Pension, Schule, Forschung. Das Problem ist die politische Umsetzbarkeit. Diese engt sich ein, wenn die Wachstumsmöglichkeiten begrenzt sind.

Für die gesellschaftliche Gestaltung der nächsten Jahr- zehnte haben wir zusätzlich ein Wissensde zit und es lässt sich nicht beheben. Es gibt viele Indizien dafür, dass wir an entscheidenden Schwellen stehen. Schon die Gesellschaft in der Jahrhundertmitte können wir uns kaum vorstellen: die neuen Arbeitsplätze, die digitale Welt, die Infrastruktur mit neuen Technologien und vieles andere. Wir müssen mit diesen Unsicherheiten leben lernen. Deshalb können wir immer nur vorläu ge Pläne und Projekte entwickeln. Aber schließlich war auch Europas Vergangenheit eine unsichere, und dennoch wird diesem Kontinent attestiert, eine besondere Dynamik und Kreativität entfaltet zu haben. Dynamik und Kreativität brauchen wir auch an

der Schwelle, die vor uns liegt. Sie soll uns nicht bange machen.

Alte Selbstverständlichkeiten lösen sich auf. Deshalb müssen wir im dauernden Gespräch bleiben: miteinander reden, miteinander denken, miteinander spekulieren – vielleicht sogar miteinander träumen – und dann wieder auf den Boden zurück nden. Wir müssen über die Tendenzen reden, die wir jeweils zu erkennen glauben. Darüber, wo wir uns hinbewegen wollen. Was wir auf- rechterhalten müssen oder preisgeben wollen. Was wir beein ussen können und was nicht. Dazu brauchen wir dauernde Gespräche auf vielen Ebenen und in vielen Konstellationen. Wir haben viel Geschwätz, aber keinen Gesprächsüberschuss.

Wir müssen vieles neu interpretieren: das neue gesell- schaftliche Ambiente, unsere eigene Identität, die anstrebenswerten Ziele, Zusammenhänge und Wider- sprüche. Es ist ja auch freudvolles Unterfangen, eine neue Welt zu gestalten. Aber auch diese Welt muss eine „normale Welt“ sein, im Sinne von einer Welt, in der wir uns zurecht nden und in der wir gerne leben. Das ist es doch, worum es in der Politik geht und worum es uns allen geht.

Was in den nächsten Jahren umsetzbar ist, ist so rasch wie möglich zu realisieren. Es muss daher abgeleitet von den Grundsätzen und den vorliegenden Vorschlägen ein konkreter Umsetzungskatalog erstellt und realisiert werden. Diese Umsetzung muss begleitet werden, über ihre Fortschritte ist zu berichten. Darüber hinaus muss das Entwerfen von Zukunftsszenarien ein permanenter, offener Prozess sein.

„Österreich 22“ war daher kein einmalig statt ndendes Symposium, sondern ein Impuls für ein Netzwerk bzw. eine Lobby für die Zukunft Österreichs. Es sollen und müssen weitere Gespräche sowie Tatkraft folgen, um die Nach- haltigkeit der Ideen und Initiativen zu gewährleisten und den Prozess zur Gestaltung unserer Zukunft weiterzuführen. Dies ist nur in ständigem öffentlichen Dialog an möglichst vielen Orten und unter Einbeziehung und mit Beteiligung möglichst vieler BürgerInnen möglich. Darum sollten alle, denen Österreichs Zukunft nicht nur Lippenbekenntnis, sondern echtes Anliegen ist, bemüht sein!